



CRYSTAL
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

PC Zürich 17-260489-8

HOOR OF POWER VOM 10.08.2008

Begrüßung RAS:

Guten Morgen. Willkommen in der Crystal Cathedral. Es ist ein wunderschöner Tag, um an diesem Ort den Heiligen Geist Gottes zu spüren. Ich möchte Ihnen jetzt die Gelegenheit geben, um jenen in Ihrer Nähe die Hand zu reichen. Überwinden Sie sich. Schütteln Sie mindestens drei Hände. Sagen Sie: „Gott liebt Sie, und ich auch.“

Wir haben für heute einen sehr schönen Gottesdienst vorbereitet. Die Tochter des Verkünders des Evangeliums Billy Graham ist bei uns. Sie wird uns von ihrem Buch berichten, „Legacy of Faith: Things I’ve learned from My Father.“ Ihr Name ist Ruth Graham. Ruth, danke, daß Sie heute gekommen sind. Es ist uns eine Ehre, daß Sie hier sind und an unserem Gottesdienst teilnehmen.

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Laßt uns froh und glücklich sein.

Gebet RAS:

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, daß Du ein Gott bist, der zu uns kommt und das Leben erneuert. Durch die Macht, Wunder zu wirken, durchdringst Du Herzen, Seelen und Gemüter. Du bewirkst Heilung, Hoffnung, Freude, Güte und Frieden. Gestatte uns, daß wir Dich bitten, zu uns zu kommen. Sei in unserer Mitte. Wirke Du positiv auf unser Leben ein, heute, morgen, für immer und ewig. Amen.

Bibellesung – Donna Schuller (DS):

Guten Morgen. Hören Sie bitte diesen Lobpreis für Gott. Es sind ausgewählte Verse aus den Psalmen 96 und 97.

„Singt dem Herrn eine neues Lied. Sing dem Herrn, alle Welt. Singt dem Herrn, preist Seinen Namen. Verkündet Seine Heilsbotschaft von Tag zu Tag. Berichtet den Völkern von Seinem Ruhm, allen Nationen von Seinen Wundern. Groß ist der Herr und hoch zu loben. Ehre und Majestät umgeben Ihn. Macht und Glanz sind in Seinem Heiligtum. Es freue sich der Himmel. Es juble die Erde. Es brause das Meer in seiner Fülle. Die Felder und alles, was auf ihnen wächst, mögen sich freuen. Dann werden alle Bäume des Waldes frohlocken. Der Herr ist der Herrscher. Es juble die Erde. Die vielen Inseln sollen sich freuen.“

Wir wissen, daß der Herr für immer die Lesung Seines Wortes segnen wird.

Interview Dr. Robert A. Schuller (RAS) mit Ruth Graham (RG):

RAS: Es ist mir heute eine große Freude, die Tochter von Pastor Billy Graham in der Crystal Cathedral erneut willkommen zu heißen. Ruth Graham. Ruth war vor etwa einem Jahr hier. Sie hat uns von ihrem Glauben in Tagen des Glücks wie des Kummers erzählt. Heute berichtet sie uns von ihrem neuesten Buch. Es hat den Titel „A Legacy of Faith: Things I learned from My Father.“ Wir wollen zusammen Ruth Graham begrüßen. Ruth, Gott liebt Sie, und ich auch. Das Buch heißt: „A Legacy of Faith: Things I learned from My Father.“

RG: Das stimmt.

RAS: Ein großartiges Buch. Ich habe einige Kapitel gelesen. Sagen Sie mir zuerst, wie es Ihren Eltern geht.

RG: Es geht ihnen bemerkenswert gut. Danke der Nachfrage. Ich möchte auch Ihrer Gemeinde und Ihren Zuschauern für ihr Gebet danken. Wir wissen, daß das Gebet etwas bewirkt. Meine Mutter ist sehr schwach. Doch ihr Verstand arbeitet

einwandfrei. Wir sagen zu ihr, sie würde ihre Armeen vom Bett aus befehligen. Mein Vater ist langsamer geworden. Aber ich schreibe in dem Buch, daß mich die Glut mehr erwärmt als das Feuer.

RAS: Wow!

RG: Seine Güte und sein Wohlwollen machen meine Welt farbiger. Er ist, wie ich sagte, langsamer. Das zunehmende Alter macht sich bemerkbar. Aber er ist hellwach und vollkommen auf dem Laufenden. Er hält immer noch gern Predigten. Kürzlich hat er in New Orleans gepredigt. Das war vor ein paar Monaten. Später in diesem Jahr will er in Baltimore predigen.

RAS: Denken Sie, wir werden noch Predigtournen erleben?

RG: Das glaube ich nicht. Wir haben immer gesagt: Das ist das letzte Mal, das ist das allerletzte Mal, das ist wirklich das letzte Mal. Aber ich denke, New York war das letzte Mal.

RAS: Ich hoffe, Sie irren sich.

RG: Ich auch, ich auch.

RAS: Aber Sie haben wahrscheinlich recht. Wir müssen Gott für all diese Jahre danken, die Er ihm für sein geistliches Amt und seine Predigten gewährte.

RG: Gott war immer auf unserer Seite.

RAS: Auch wir sind äußerst dankbar für seine Leistungen. Was inspirierte Sie zu diesem Buch über „Legacy of Faith that I learned from My Father“?

RG: Als ich mein erstes Buch schrieb, „In Every Pew Sits a Broken Heart“, erkannte ich, daß es bestimmte Grundsätze gibt. Sie machten sich immer wieder bemerkbar, als ich in Schwierigkeiten steckte. Ich fragte mich: „Woher habe ich diese Grundsätze?“ Mir wurde klar, daß ich sie von meinen Eltern hatte. Daher hieß mein erstes Buch „Legacy of Love: things I lerned from my mother“. Ich habe es voriges Jahr geschrieben. Als ich es meiner Mutter übergab, sah es Papa. Er sagte so etwas wie: „Na, und wo ist meines?“ Daher wollte ich eines über ihn schreiben. Es war eine Überraschung zum diesjährigen Vatertag. Sie haben mir so viel gegeben. Ich dachte mir, ich sollte das nicht alles für mich allein behalten. Es wäre schade, das alles zu horten. Ich entschloß mich, es an andere weiterzugeben.

RAS: Was kauft man seinem Vater zum Vatertag? Was schenkt man ihm zum Vatertag? Er hat doch alles. Man könnte ein Buch für ihn schreiben. Genau das haben Sie getan. Es heißt „Legacy of Faith: things I learned from my father“. Was haben Sie von Ihrem Vater gelernt?

RG: Ich habe gelernt, daß man sich in allem und jedem auf den Herrn verlassen kann. Kürzlich hatte ich eine Unterhaltung mit ihm. Ich hatte meine eigene Gemeinde gegründet. Ich fragte ihn: „Daddy, hattest du je das Gefühl der Unzulänglichkeit?“ Er antwortete: „Oh, ständig.“ Ich fragte ihn: „Wie hast du dich vorbereitet? Besonders, als du in Oxford und Cambridge warst. Dort hast du mit Studenten gesprochen.“ Er antwortete: „Ich habe gebetet.“ Ich fragte: „Wie hast du gebetet?“ Ich wünschte mir eine Gebetsformel. Er sagte: „Ich setzte mich stundenweise hin und sagte: ‚Herr, hilf mir. Heiliger Geist, erfülle mich.‘“ Das war das Geheimnis seines Lebens: Er vertraute Gott. In allem verließ er sich auf Gott. Das ist ein gewaltiges Vermächtnis.

RAS: Ein Mann von ungeheurem Glauben.

RG: Ja.

RAS: Ein Mann, der ein Vorkämpfer des christlichen Glaubens war – und er spricht so einfache Gebete.

RG: Das tut er wirklich.

RAS: Das sind Gebete, die Sie und ich sprechen können. Jeder, der uns zuhört, kann so beten.

RG: Ganz recht.

RAS: Hilf mir, Herr. Leite mich, Herr.

RG: Erfülle mich, Herr.

RAS: Erfülle mich, Herr. Gebrauche mich, Herr.

RG: Ja.

RAS: Einfache Gebete. Es sind wohl die einfachen Gebete, die Gott hören will, nicht wahr?

RG: Das glaube ich auch. Meines Erachtens sind sie am wirkungsvollsten. Als Petrus im Wasser versank, rief er: „Herr, hilf mir!“ Und der Herr half ihm.

RAS: Ganz richtig. Steht hier Persönliches über Ihren Vater drin?

RG: O ja, in der Tat. Es gibt in meinem Leben ein kostbares Ereignis. Ich gab mein Herz Jesus, als ich etwa 7 Jahre alt war. Da kniete ich mit meiner Mutter vor meinem Bett. Das war der Zeitpunkt, an dem ich mein Herz Jesus Christus übergab. Im Alter von 11 besuchte ich mit meinem Vater eine Evangelisationsveranstaltung in einer Kirche. Einer seiner Freunde leitete sie. Mein Vater ging hin, um ihn zu unterstützen. Wo immer wir mit Papa hinkamen, gab es natürlich etwas Aufregung. Ich fühlte mich ein wenig befangen. Pastor Lee Fisher hielt die Predigt. Er machte einen Aufruf nach vorne zu kommen. Ich erinnere mich daran, daß ich nach vorn gehen wollte. Dann dachte ich mir: „O nein, ich bin die Tochter von Billy Graham. Alle würden mich sehen. Das möchte ich nicht. Ich will keine Aufmerksamkeit erregen. Aber der Drang, nach vorn zu gehen, war stärker als der Wunsch, auf meinem Platz zu bleiben.“ Ich ging also nach vorn. Mit gesenktem Kopf stand ich am Altar. Ich hörte, wie andere nach vorne kamen. Ich hörte ihre Schritte. Ziemlich bald spürte ich eine Hand auf meiner Schulter. Ich wandte den Kopf zur Seite – es war die Hand meines Vaters. Mein Vater hatte Tausende an den Altar gerufen, damit sie Christus annehmen würden. Jetzt stand er da mit seiner Tochter und tat das gleiche. Das war in meinem Leben ein wirklich bedeutendes Erlebnis.

RAS: Wow! Das kann mich zu Tränen bewegen. Ich nahm Christus an auf einer Predigtreise Billy Grahams im Jahr 1963. Das war in Los Angeles. In Ihrem Buch schreiben Sie, daß Ihr Vater auf Predigttourneen ging. Dabei ließ er die Familie zu Hause. Denn er hielt es nicht für richtig, die Familie mitzunehmen. Für ihn war das so, als würde er die Familie mit an die Front nehmen.

RG: Das stimmt ganz genau.

RAS: Man würde seine Familie nicht mit in den Irak nehmen, wenn man dort Militärdienst abzuleisten hätte. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

RG: Es war sehr klug von Mutter und Vater, uns möglichst normal aufwachsen zu lassen. Ich weiß noch, wie ich ihn bei seiner ersten Predigtreise begleitete. Das war 1957 in New York City, im Madison Square Garden. Ich erinnere mich nur noch an eine Menge Leute, eine große Menge. Wir wurden nicht ins Rampenlicht gestellt. Das war sehr klug. Mutter hat stets die Wichtigkeit von Papas Arbeit hervorgehoben. Wir konnten uns daran mit unseren Gebeten, unserer Unterstützung und unserer Liebe beteiligen. In unserer Küche stand ein Globus. Wir wußten stets, wo er am Sonntagnachmittag war. Wir versammelten uns und hörten bei „Hour of Decision“ (der Stunde der Entscheidung) zu.

Die Sendung kam immer direkt von dort, wo er war. Das konnte Afrika sein oder Indien oder Asien. Wir wußten, wo sich Daddy aufhielt. Wenn er nach Hause kam, bekamen wir natürlich zu hören, wie Menschen sich geändert hätten. Sie hätten ihr Leben durch das Evangelium Jesu geändert.

RAS: Wow! Sie sagten, Ihre Eltern hätten Sie wie normale Kinder erzogen. Das ist das Wort, das Sie verwendeten.

RG: Richtig, das stimmt.

RAS: Was bedeutet das? Besuchten Sie öffentliche Schulen oder private?

RG: Ja, gewiß. Wir gingen teils in öffentliche Schulen, teils in private.

RAS: Sie wurden also wie normale Kinder erzogen. Aber, wie mir scheint, waren Sie irgendwie doch keine normalen Kinder.

RG: Sie mögen das so sehen. Aber zum Glück lebten wir in einer Gegend, in der pensionierte Missionare wohnten. Es waren Leute, die die Welt bereist und das Evangelium verkündet hatte. Zum Glück – wenn sie sahen, daß die Grahamkinder sich ungezogen verhielten, klatschten sie nicht über uns. Sie beteten für uns. Das ist ein Unterschied.

RAS: Jeder wußte, daß es die Grahamkinder waren, die sich danebenbenahmen.

RG: Das stimmt.

RAS: Sie paßten auf, um sich zu vergewissern, wann Sie ungezogen waren. Na, das ist lustig. Dieses Gefühl kenne ich gut. Ja. Ich kam hier nie ungestraft davon. Niemals.

RG: Da bin ich sicher.

RAS: Niemals. Was halten Sie für das größte Vermächtnis Ihres Vaters?

RG: Seine Treue zu seiner Berufung. Er wußte, was seine Berufung war. Es war die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi. Er setzte sich leidenschaftlich dafür ein, daß jeder eine persönliche Beziehung zu Gott durch Jesus Christus haben sollte. Manchmal traten auch Versuchungen an ihn heran. Er sollte sich um das Präsidentenamt bewerben. Man wollte ihn als Filmstar haben. Doch er blieb dem Evangelium treu. Auch ich habe mir das zu meinem eigentlichen Lebensinhalt gemacht – auf Gott vertrauen. Ich will mich auf das konzentrieren, wozu Gott mich berufen hat.

RAS: Was kommt als nächstes? Was ist der nächste Schritt für Ruth Graham?

RG: Robert, ich bin sehr gespannt. Durch das Buch „In Every Pew Sits a Broken Heart“ entstand ein Dienst: „Ruth Graham and Friends“. Wir veranstalten „Get Real“-Versammlungen. Es ist sehr interessant. Wir behandeln Themen in der Kirche, die die Leute nicht wahrhaben wollen. Noch viel weniger möchten sie darüber reden. Es sind Themen wie Pornographie, Homosexualität, Drogenabhängigkeit, Depressionen und Scheidung. Darüber unterhalten wir uns. Wir möchten, daß die Menschen frei sind. Wir wollen Gefangene befreien. Das ist es, weswegen Jesus kam.

RAS: Ohne jeden Zweifel. Deswegen kam er.

RG: Ja.

RAS: Er bedient sich solcher Menschen, wie Sie und ich es sind, und eines jeden, der Ihm Zutritt zu seinem Geist und seinem Herzen gewährt, der Seinem Ruf folgt.

RG: Das ist richtig.

RAS: Sie haben das getan. Sie handeln gemäß dem Vermächtnis eines Mannes, der das auch getan hat. Ruth, wir möchten Ihnen dafür danken, daß Sie dieser Gesinnung sind, daß Sie der Mensch sind, der Sie sind. Sie lassen es zu, daß die Helligkeit Jesu Christi aus Ihrem Gesicht strahlt.

RG: Sie sind sehr freundlich. Danke.

RAS: Gott liebt Sie, und wir auch.

RG: Herzlichen Dank.

RAS: Gott segne Sie.

Predigt – Der Weg durch das dunkle Tal – Teil 3“ (RAS):

Vergangene Woche war ich an der Ostküste. Ich habe dort Hunderte von Büchern signiert. Es waren verschiedene Bücher, die die Leute signiert haben wollten. Bei dieser Gelegenheit war ich auch in der O'Reilly-Show. Dort habe ich über „Sakrileg,“ gesprochen. Einige von Ihnen haben gehört, dass zu diesem ein Film

herausgekommen ist. Er heißt der „Da Vinci Code“. Wer nichts davon weiß, muß in einer Felsenhöhle leben. Damit will ich sagen: Wenn Sie nichts von dem „Da Vinci Code“ gehört haben, dann weiß ich nicht, wo Sie gesteckt haben. Man sieht ihn an jeder Ecke. „Da Vinci Code“ hier, „Sakrileg“ dort. Dabei hat der Da Vinci Code nichts damit zu tun. Es geht um einen Roman, eine fiktive Geschichte. Der Autor ist Dan Brown. Es ist dieses Jahr herausgekommen. Er schrieb eine fiktive Geschichte, einen interessanten Roman. Er ist so gut gelungen, daß er die Bestsellerliste in den Buchhandlungen anführt. Es ist eine fiktive Erzählung, genannt der „Sakrileg“. Ich sage den Leuten immer, meine Berufung hätte nichts mit dem „Sakrileg“ oder mit Fiktion zu tun. Meine Berufung hat den Göttlichkeits-Code und Jesus Christus zum zentralen Thema. Das ist meine Berufung. Der Göttlichkeits-Code ist etwas Reales. Der Göttlichkeits-Code bedeutet, daß Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren wurde. Er litt unter Pontius Pilatus. Er wurde gekreuzigt, starb und wurde begraben.

Er stand vom Grabe wieder auf und lebt. Er lebt im Herzen und im Geist von Menschen, die sich auf Ihn berufen und Ihn bei sich aufnehmen. Er wirkt Wunder, und Er ist Wirklichkeit. Die Bibel findet man nicht in der Abteilung für fiktive Romane. Zwölf Männer lebten und starben. Sie verkündeten die Wahrheit über Jesus Christus. Ich würde heute für die Wahrheit des Göttlichkeits-Codes sterben. Ich glaube an ihn mit ganzem Herzen. Einen Teil des Göttlichkeits-Codes findet man in der Bibel in Form von bildhaften Darstellungen dessen, was man im Leben erwarten kann. Eine davon ist dieses wunderschöne Bibelkapitel, genannt der 23. Psalm. Was lesen wir im 23. Psalm? Wir lesen: „Der Herr ist mein Hirte.“ Was sagte Jesu über Sich Selbst? Er sagte. „Ich bin der gute Hirte.“ Was bedeutet das? Kehren wir zurück zu dieser Schriftstelle. Dort heißt es: „Der Herr ist mein Hirte. Er führt mich auf rechtem Weg um Seines Namens willen.“ Mir gefällt eine moderne Übersetzung, die besagt: „Er hilft mir, das zu tun, was Ihm am meisten Ehre bringt.“ Der 23. Psalm. Heute gibt es Menschen, die es wirklich schwer haben. Ihr Leben ist ein Kampf um Menschenwürde und Anerkennung. In Washington war ich bei Dianne Feinstein, der Senatorin von Kalifornien. Sie stellte mir eine ganz spezifische Frage. „Robert“, sagte sie, „Womit haben Menschen Ihrer Meinung nach am meisten zu kämpfen?“ Ich antwortete, ohne Zweifel und ohne lange zu zögern: „Selbstbewusstsein.“ Die Leute kämpfen um ihr Selbstbewusstsein. Wenn Menschen kein klares Verständnis davon haben, wer Jesus Christus ist, dann kämpfen sie mit ihrem Selbstbewusstsein. Wenn wir um unser Selbstbewusstsein ringen, wird unser Verhalten und unsere Einstellung, dadurch verzerrt und manipuliert. Wie wir dann mit anderen umgehen, entspricht nicht dem, wozu Christus uns aufforderte. Was hat Jesus uns aufgetragen? Es war sehr einfach. Er sagte: „Liebe den Herr, deinen Gott, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand. Liebe auch deinen Nächsten wie dich selbst.“ Zuerst müssen wir genau erkennen, wer wir als menschliche Wesen sind. Wir blicken in den Spiegel und sehen den Menschen, den auch Christus sieht. Dann kann die Herrlichkeit Christi uns durchströmen. Wir werden den anderen lieben und anerkennen. Dann lieben wir auch unseren Gott. „Der Herr ist mein Hirte. Er führt mich auf rechtem Weg.“ Was bedeutet das? „Er führt mich auf rechtem Weg.“ Ich hatte große Mühen. Ich kämpfte gegen Schuldgefühle. Das kann man sich nicht vorstellen. Ja, ich kam nicht davon los. Als ich meinen Dienst in der Kirche antrat, wußte ich nicht, wie ich meine Zeit gerecht einteilen sollte. Die Aufteilung meiner Zeit zwischen Familienleben und Arbeitsleben machte mir Sorgen. Ich ging in die Kirche, hielt Schulunterricht und hatte auch am Abend noch zu tun. Währenddessen war meine Familie zu Hause. Meine Kinder saßen bei ihren Hausaufgaben. Ich hatte Schuldgefühle, weil ich nicht da

war, um ihnen dabei zu helfen. An den Samstagen waren sie beschäftigt, während ich meine Predigten vorbereiten mußte. Auch dann hatte ich Schuldgefühle, weil ich meine Zeit nicht mit ihnen verbrachte. Wenn ich dann mit ihnen zusammen war, hatte ich wiederum das Gefühl, ich sollte schreiben, etwas für das Evangelium Jesu Christi tun, eben das, wozu mich Gott berufen hatte. Ich hatte immer Schuldgefühle, ob ich nun bei meiner Familie war und ausspannte, oder ob ich in der Kirche zu tun hatte. Ich konnte mich von diesen Schuldgefühlen einfach nicht befreien. Egal, was ich tat, ich fühlte mich schuldig. Es war schrecklich. Ich hatte keinen Frieden. Wo immer ich war, ich fühlte diese bohrenden Schuldgefühle. Ich werde nie den Tag vergessen, an dem ich mit Gerald Jampolsky zusammen saß. Ich traf ihn in seinem Hotel. Wir saßen am Pool in Newport Beach. Er erklärte mir, wie einem die Gnade Christi zuteil würde. „Er nimmt die Schuld von einem. Dann empfindet man in sich den Frieden der Vergebung Christi. Man kann nie vollkommen sein. Christus erwartet von niemandem, daß er vollkommen sei. Ein Mensch kann nur er selbst sein. Christus liebt einen so, wie man eben ist.“ Das war das befreiendste Erlebnis meines Lebens. Schuldgefühle kriechen von selbst in unsern Verstand und in unser Herz. Manchmal zu Recht. Man hat etwas getan, dessen man sich schämt. Dann gibt es Dinge, die man hätte tun sollen. Doch man hat sie nicht getan. Es gibt Scham- und Schuldgefühle, die gerechtfertigt sind. Es gibt einiges von meiner Frau, das Sie nicht wissen. Sie ist sehr humorvoll. Sie macht sich gern einen Spaß. Auf dem Rückflug von ihrer Reise nach Shreveport in Louisiana war sie in der Stimmung für etwas Spaß. Sie hatte viele Jahre lang als Flugbegleiterin bei Continental Airlines gearbeitet. Zufällig flogen sie mit Continental Airlines von Shreveport zurück. Während einer Unterhaltung mit einem der Flugbegleiter kam sie auf die Idee, sich einen Spaß zu leisten. Sie fragte ihn: „Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich den Damen meiner Reisegruppe ein paar Mahlzeiten und Drinks servieren würde? Wir sind eine Gruppe von etwa 20 Damen.“ Er fand das lustig und gab ihr eine Schürze. Donna schob den Servierwagen über den Gang – „Kaffee, Tee oder Milch?“ Das ist nicht unbedingt das, was sie sagte. Aber ich weiß nicht, was man in dem Fall sagt. Ich war nie Flugbegleiter. Was könnte ich also sagen? Sie bot den Leuten Erfrischungen und Mahlzeiten an. Man sah ihr zu. Auf ihrer – wie hieß das gleich noch? – auf ihrer Schürze stand „Mike“. Die Damen ihrer Gruppe hielten das für witzig. Sie hatten ihren Spaß dabei. Aber es gab da etwas Interessantes. Sie erzählte: „Alle anderen sahen mich groß an und waren sehr unfreundlich. Sie hielten das nicht für witzig. Sie sagten nicht: ‚Nein, danke.‘ Sie sagten nur: ‚Oh, oh ...‘. Meistens ignorierten sie mich einfach. Alles war so anders, als ich das machte. Es war dramatisch. Ich kann einfach nicht fassen, wie unfreundlich die Leute waren.“ Ich frage mich, wie oft wir uns ausschließlich mit unseren eigenen Problemen, Enttäuschungen und Sorgen beschäftigen. Dann werden wir unfreundlich zu Menschen, die uns behilflich sind. Man sagt so leicht: „Dafür werden sie ja bezahlt. Das ist ihr Job. Da müssen sie auch Unfreundlichkeiten in Kauf nehmen können.“ Meiner Meinung nach ist das die falsche Einstellung. Ich glaube, Christus will, daß wir uns an Ihm ein Beispiel nehmen. Wir sollten lächeln. Wir sollten Seine Liebe aus uns heraus leuchten lassen. Wir sollten Menschen, die uns bedienen, aufrichten und motivieren. Ich habe einen guten Freund. Vor einigen Jahren war er schon einmal hier auf diesem Podium. Sein Name ist Foster Friess. Foster ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie man Leuten im Dienstleistungsberuf Selbstvertrauen und Mut einflößt. Ich war mit ihm auf Reisen. Ich habe beobachtet, wie er sich verhält. Da ist zum Beispiel der Parkwächter, der einem das Auto herholt. Er geht mit einem strahlenden Lächeln auf ihn zu und sagt: „Das machen Sie prima. Alles, was Sie

da tun, ist hervorragend.“ Er gibt den Leuten das Gefühl, ganz großartig zu sein. Die Stewardess, die uns die Sitzplätze zuweist, strahlt er an: „Sie haben wundervolle Augen. Was sind Sie doch für eine nette Person. Sie sind die beste Stewardess der Welt.“ So macht er das bei jedem einzelnen, mit dem wir zu tun haben.

Ich habe nie jemanden getroffen, der ein großartigerer Beweis dafür ist, daß Jesus Christus in einem Menschen lebt. Er liebt alle. Das ist es, was Christus uns aufgetragen hat: alle zu lieben. Doch was geschieht, wenn man tief in seinen momentanen Aufgaben steckt? „Oh, ich muß diese Papiere erledigen. Ich muß diesen Bericht fertig schreiben.“ Da sagt jemand: „Kann ich Ihnen ein Glas Wasser bringen?“ „Nein, nein, danke. Stören Sie mich nicht.“ Man sieht nicht einmal auf. Bekommt man dabei nicht etwa Schuldgefühle? Daran ist aber auch etwas Gutes. Derlei passiert uns zwar ständig. Wenn wir uns aber dessen bewußt werden, dann bessern wir uns vielleicht ein wenig. Das kann im weiteren Verlauf dazu führen, daß wir Menschen, die wir treffen, immer mehr die Liebe Gottes fühlen lassen. Auf diese Weise helfen wir mit, die Welt ein wenig zu verbessern. Mir gefällt unser englisches Wort „sincere“ – „aufrichtig“. Es ist lateinischer Herkunft: „sine cero“. Das heißt wörtlich übersetzt „ohne Wachs“. Ursprünglich kommt es aus dem Griechischen. Stellen Sie sich das Griechenland von vor 2000 Jahren vor. Wir erleben, wie ein Bildhauer an einer dieser großartigen Marmorstatuen arbeitet. Sie stellt eine Göttin dar. Es ist ein Meisterwerk. Plötzlich verrutscht ihm der Meißel. Sie hat eine Schramme am Schienbein. „Oh, mein Gott! Was soll ich jetzt machen? Ein Leben lang habe ich an dieser Statue gearbeitet. Jetzt habe ich ihr eine Schramme ins Schienbein geschlagen. Du liebe Güte, was tu ich jetzt?“ Wissen Sie, was er tat? Es ist einfach. Er bessert die Beschädigung mit Wachs aus. Den Unterschied zwischen Marmor und Wachs kennt sowieso niemand. Er bringt sie auf den Markt und verkauft sie schnell. Jemand kauft sie. Er hält sie für vollkommen. Er stellt sie in seinem Haus auf. Sie erhält einen Ehrenplatz. Dann kommt die Sonne. Das Wachs schmilzt. Der Besitzer kommt von der Arbeit nach Hause. Er sieht seine prächtige Statue. Dann entdeckt er die Schramme und wird wütend auf den Gärtner. Denn er hat seine Statue beschädigt. Das Wort „sincere“ bedeutet „ohne Wachs“. So wie wir eben sind – in Wirklichkeit. Sine cero. Gott wünscht, daß wir vor Ihn hintreten und sagen: „Läutere mich, Herr. Nimm das Wachs weg, das Falsche. Laß mich meine Fehler erkennen. Läutere mich, o Herr. Nimm mich so, wie ich bin.“ Gott kommt durch Jesus Christus zu Ihnen. Er liebt Sie und nimmt Sie so an, wie Sie sind. Paulus formulierte es in seinem Brief an die Römer folgendermaßen: „Durch den Glauben sind wir gerechtfertigt. Wir haben Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. Durch Ihn haben wir im Glauben Zugang zu Seiner Gnade, in der wir stehen.“ Aber Gott zeigte uns Seine Liebe zu uns dadurch: Während wir noch Sünder waren, starb Christus für uns. Das ist die Gnade, das ist die Verheißung. Das ist die Wirklichkeit. Das ist der Göttlichkeits-Code Jesu Christi. Er kam, damit wir das Leben haben und es im Überfluß haben.

Gebet RAS:

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, daß Du ein Gott bist, der auch in Zukunft unser Herz und unser Gemüt mit der Wirklichkeit Deiner Güte und Deiner Liebe berührt. Wir werden zwar dem Idealzustand, den Du uns zugedacht hast, nicht gerecht. Aber wir kommen zu Dir als ehrliche, freimütige Menschen und bekennen aufrichtig unsere Sünden. Halte uns fest mit Deinen liebenden Armen. Nimm uns so an, wie wir sind. Wir danken Dir dafür, daß Du, während wir noch Sünder waren, für uns gestorben bist. Zum Dank für alles, was Du für

uns getan hast, wenden wir uns anderen in Liebe zu. Läuere uns, Herr. Hilf uns, Schönes im Gesicht eines jeden zu sehen, dem wir diese Woche begegnen. Wir lieben Dich. Amen.

Segen RAS

Möge der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Ihnen die Augen öffnen, damit sie die innere Schönheit erkennen. Mögen wir immer zum Herrn kommen und Ihm die Schrammen und Sünden übergeben. Mögen wir Seine läuternde Gnade und Seine Liebe erfahren, heute, morgen und für immer. Amen.